

7. Tiergärten

Wenig bekannt ist, daß Graz, wie die meisten größeren Städte Mitteleuropas, mehrere Tiergärten besaß. Bei entsprechend weiter Auslegung dieses Begriffs, im Laufe der Zeit sogar deren drei.

Trotz erwähnter weiter Auslegung des Begriffes Tiergarten soll hier dennoch streng zwischen Tiergarten einerseits und Menagerie andererseits unterschieden werden. Die Menagerie ist eine verdichtete Ansammlung von exotischen Tieren in Käfigen, Gräben und Umzäunungen und hat mit Grünflächen sehr wenig zu tun.

Der Tiergarten hingegen ist, oder war zumindest zur Zeit dieser Betrachtung, ein weitläufiger Waldpark, in dem zwar auch teilweise exotisches, aber meist heimisches jagdbares Wild gehegt wurde. Einrichtungen in der Art von Menagerien besaß Graz im 15. bis 17 Jh. zwar auch, aber die meist bedauernswerten Tiere wurden im Stadtgraben, in den Hofstallungen oder in Käfigen im Hofgartenbereich gehalten. Seiner Geschichte nach ist der Tiergarten eine Weiterentwicklung des teilweise schon in der Antike und da vor allem im Orient üblichen Jagdparks.

7.1. Ruckerlberg

Die älteste Anlage dieser Art im Grazer Bereich, von der man heute allerdings nur noch sehr wenig weiß, befand sich auf dem heute mit Villen bedeckten Stadtrandhügel Ruckerlberg. Noch im 16. Jh. hieß er im Volksmund der "Alte Thiergarten". Auf der Grazer Karte von della Porta aus dem Jahre 1788 nennt sich dieses Gebiet "Kaiserwald", und 1532 schließlich wird es in den Annalen, die über den Vorbeimarsch der Türken geführt wurden, als Vogelbichl erwähnt.

Eine Namensvielfalt, die aber insgesamt auf einen zentralen Punkt weist, auf ein Jagdgebiet der Habsburger. Dieses Gebiet, damals zum Dorf Waltendorf gehörig, zinst im 13.Jh. dem Landesfürsten. Es bildete einen Teil seines großen Besitzes, der sich bereits im 12.Jh. fast geschlossen östlich von Graz zwischen Mur und Raab erstreckte.

Ein großer Teil dieses Besitzes schwand im Laufe der Zeit dahin. Besonders die Schenkungen an den Deutschen Ritterorden (Leechkirche) rissen große Lücken in das Besitztum. Nur der Ruckerlberg verblieb größtenteils im fürstlichen Eigentum. Damals allerdings noch fast unbewohnt und mit dichten Wäldern bedeckt. Es bedurfte nur noch der ausgeprägten Jagdlust des Adels, um daraus einen Jagdpark, früher eben "Thiergarten" genannt, zu schaffen.

In den Hofkammerberichten gibt es 1527 (46) eine Erwähnung, daß König Ferdinand dem Hofzimmermann Ulrich Obermayr die Verpflegskosten für ein Pferd zugestand, damit er den Tiergartenwald besser beaufsichtigen könne. Aus diesem wurde nämlich auch das Holz für die Bauten an der Burg und Stadtbefestigung bezogen.

Über den Tierbestand ist nicht viel überliefert, außer daß mit Sicherheit Vogeljagd betrieben wurde. Nicht nur die Jagd mit Greifvögeln, sondern auch und vor allem die Jagd auf Singvögel. Daher der Name Vogelbichl.

Schon ins 14.Jh. fällt die Gründung des dort befindlichen Hofes Sparbersbach (Sperbersbach= Greifvogeljagd) (47), und bis ins vorige Jahrhundert reichen die Berichte von den "Thesajägern" (= Vogelstellern) am Ruckerlberg. Besonders für das 17.Jh. gibt es viele Erwähnungen.

In der Gegend zwischen Burgtor und St.Leonhard besaß z.B. 1621 laut Aufzeichnung des Vizedomantes der Hofvogeljäger Thomas Pamer einen Hof mit Garten. Er ist wesensgleich mit einem Wohnhaus des Finkensjägers, das im Jahre 1698 auf dem "kayserlichen Grundt Rhukenperg" lag und dem landesfürstlichen Vizedomante zinspflichtig war. (48)

Man fing Krammetsvögel, Drosseln, Finken, Lerchen und andere Singvögel für die Tafel des erzherzoglichen Hofes in Graz. An mehreren Orten

ist die Errichtung von Vogelherden überliefert. Man nannte sie Vogeltennen, Finkentennen oder italienisch - die Vogelsteller kamen sehr oft aus Italien - Thesus. Daher der Ausdruck Thesajäger. Neben dem erwähnten Gute Sparbersbach (heute Hallerschloß) bestand 1626 eine solche Finkentenne. Daneben lag ein Kranabethbüchel (Krammetsvogelhügel).

1637 waren drei Vogelherde in Betrieb, von denen einer nach St. Leonhard, einer nach Sparbersbach und einer nach Waltendorf gehörte. Die Vogeljagd war so wichtig, daß sie von einem eigenen Beamten der Hofkammer beaufsichtigt wurde. Der Beruf des Vogelstellers war zu dieser Zeit nämlich durchaus geachtet und ehrenhaft, und es darf angenommen werden, daß der Ruckerlberg seinen Namen von einer Vogelfängerfamilie hat, die Rucker hieß und durch mehrere Generationen dieses Gewerbe ausübte. (49)

7.2. Tiergarten unter dem Hausberg

Die hohe Zeit des Ruckerlbergs als fürstlicher Tiergarten muß jedoch schon vor 1450 zu Ende gewesen sein, denn 1466 kaufte ein gewisser Urban Wagner im Auftrage Kaiser Friedrichs III. Heu für das Wild im Tiergarten unter dem Hausberg (Schloßberg). (50) Dieser Tiergarten lag an der Nordseite des Schloßbergs. Vornehmlich in dem von der heutigen Körösisstraße, Langegasse und Grabenstraße begrenzten Karree und war wohl ca. um 1450 dem Rittergeschlecht der Grabner, denen dieses Gebiet schon seit dem Mittelalter gehörte, abgekauft worden. Überliefert ist jedoch darüber nichts.

Einbezogen in das Areal war auch ein Teil des Schloßbergordhanges. Erstmals wird dieses Detail in einem Bericht vom Jahre 1544 erwähnt. Damals begann man die Neubefestigung der Burg auf dem Berg und suchte geeignetes Baumaterial. Es wurde "zwei Wochen an den großen Stainkoppen



Lage des oberen und unteren Tiergartens auf einem Grazer Plan aus dem 19.Jh.

PIANTA E RELIEVO DE GRAZ.



Graz 1565. Links hinter dem Schloßberg ist gut der ehemalige obere Tiergarten zu erkennen. Öst.Natbibl. Codex 8609

im Thiergarten gearbeitet und als der Stain der Orten schwerlich zu gewynen gewest, in Schlos der Stain versucht". (51) Diese erwähnten "Stainkoppen" befinden sich ungefähr auf halbem Hang neben der heutigen Fahrstraße.

Die ursprüngliche Bezeichnung dieses Tierparks war Schloß-Tiergarten, auch Tiergarten unter dem Hausberg und in späteren Annalen auch "Oberer Tiergarten" im Gegensatz zum "Unteren", den Erzherzog Karl 1570 im Bereich der heutigen Karlau anlegen ließ und von dem noch die Rede sein wird.

Bildliche Darstellungen des oberen Tierparks gibt es lediglich zwei, wobei überdies eine der anderen als Vorlage diente. Das Original ist eine Grazer Stadtansicht aus dem Codex 8609 der Nationalbibliothek in Wien aus dem Jahr 1560 (siehe Abldg.). Man sieht darauf eine eher lieblose (oder unfertige ?) Darstellung der Innenstadt, eine etwas genauere Behandlung des Schloßberges mit den Befestigungsbauten und am Nordfuße ein annähernd rechteckig eingezäuntes Feld mit einem stattlichen Wald im Uferbereich und einigen hirschähnlichen Tieren auf freier Wiese. Nicht sehr informativ und noch knapper ist die zweite Darstellung desselben Inhalts auf dem von ersterem abgeleiteten Fresko im Palazzo Vecchio in Florenz. Dieses datiert aus dem Jahr 1565.

Wesentlich ergiebiger sind da die schriftlichen Quellen. In erster Linie die Akten der innerösterreichischen Hofkammer und darüberhinaus Berichte verschiedener durchreisender Schriftsteller und Chronisten. Die älteste Nachricht stammt vom Hofbibliothekar Maximilians II., Hugo Blotius. Er kam auf einer Italienreise um 1570 durch Graz und beschrieb den Tiergarten wie folgt:

"Monti a septentrione Vivarium adjacet satis magnum cervis aliisque feris quin etiam bobus (nam boves inter cervos pascentes vidi) destinatum silvas tamen nullas habens praeter locum quercuum in parte sui occidentali ad fluvium versum". (52)

Sechzig Jahre später erwähnt ihn ein anderer Reisender, der sächsische Ritter Georg Christoph von Neitschitz, allerdings nur mit einem kargen Satz: "Unterm Schlosse ist ein Thiergarten, in welchem diesmal Tammhirsche giengen". (53) Diese Tammhirsche, oder Damhirsche wie sie

heute-, Tendl oder Dändel wie sie früher auch genannt wurden, bildeten mit einigen Stück Rotwild die Hauptausstattung des Wildparks.

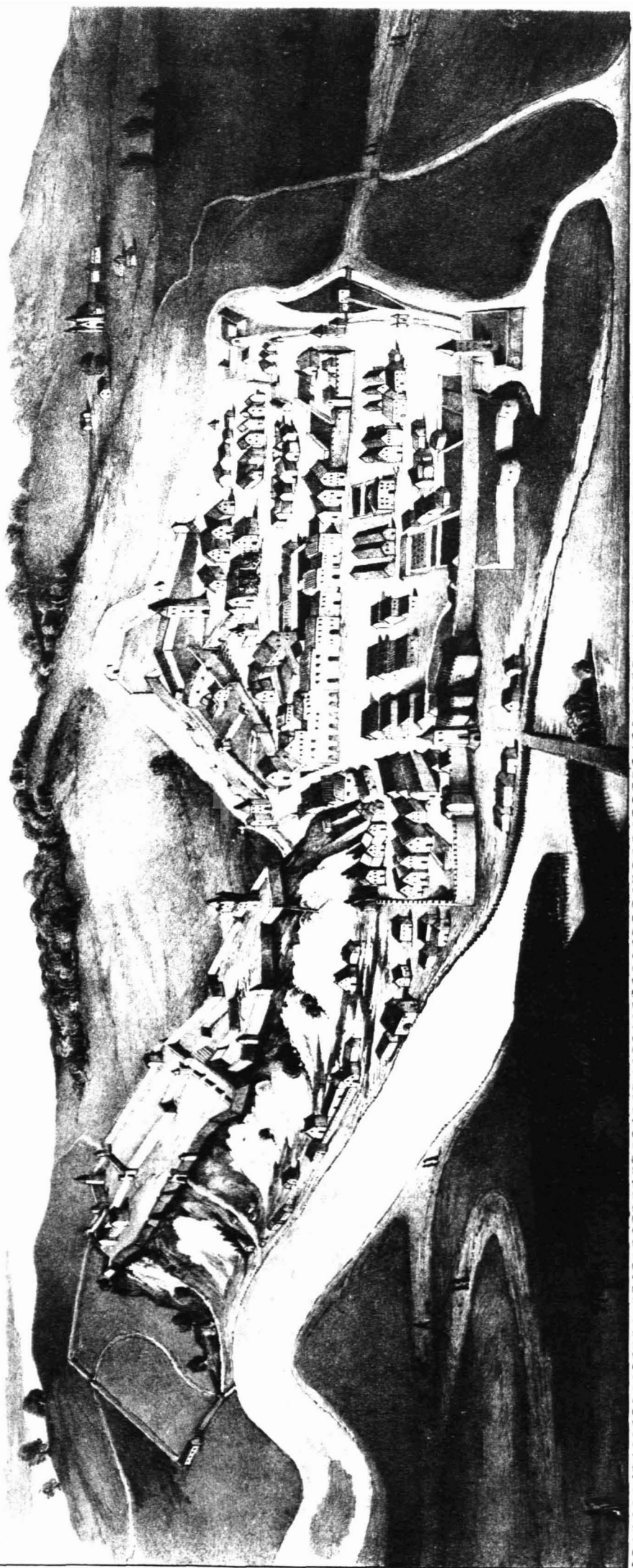
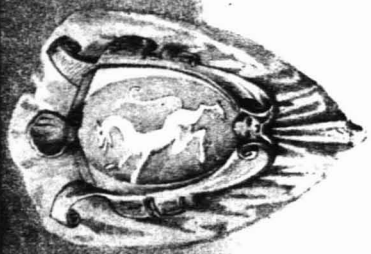
In den Hofkammerberichten werden öfters Stückzahlen von 150 und mehr genannt. Eine Menge, die in dem verhältnismäßig kleinen Areal wohl kaum genug Futter fand. Deswegen handelt auch die anfangs erwähnte älteste Nachricht über den Tiergarten bereits von der Futterbeschaffung für denselben.

Laut dieser erhielt 1479 Jörg Weissenecker den pflegweisen Besitz des Schlosses Gösting "gegen 32 Pfund jährlich und 2 Fuder Heu in den kaiserlichen Tiergarten zu Grätz" zu liefern. Weiteres Futter wurde auch im Süden von Graz gewonnen, wahrscheinlich im Gebiet der heutigen Tändlwiese, die wohl danach ihren Namen bekam.

Schlimmer als der Futtermangel war aber nach den wiederholten Berichten der Hofkammer die Wasserknappheit. Brachte der durch den Wildpark fließende Andritzbach in trockenen Jahren ohnedies bereits zu wenig Wasser mit sich, so wurde die Lage schlechthin katastrophal, als dieser Anfang des 17. Jh. verlegt und etwas nördlich in die Mur geleitet wurde. Man dachte daran, den Tiergarten aufzulösen und das Wild in den unteren Park beim Schloß Karlau zu führen. Letzteres kam nie zustande und ersteres wurde im Jahre 1663, anlässlich der schon bekannten Schaffung eines deckungsfreien Vorfeldes um die Stadt, vollzogen.

Der kleine Wald wurde gefällt, Tiergärtnerhaus und Zaun wurden umgelegt und die Hirsche abgeschossen. Den Grund bekam der Hofkammerpräsident Graf Breuner auf Lebenszeit zur Nutzung.

Am Beginn des 19. Jh. endlich, nach Aufhebung der Stadtbefestigung, wurde das Areal von Unternehmern Stück für Stück zur heutigen Gestalt verbaut.



Links oben der Tiergarten

Ansicht von Graz vom Jahre 1565. Florentiner Ansicht

7.3. Karlau

Um diese Zeit war der dritte und nach der Entstehungszeit jüngste Grazer Tiergarten ebenfalls schon längst aufgelassen. Gemeint ist der sogenannte "Untere Thiergarten" oder "Thiergarten bei der Karlau". Er entstand als Jagdpark bereits 1560, also zwanzig Jahre bevor das dazugehörige Schloß Karlau von Erzherzog Karl und seiner Frau Maria errichtet wurde.

Diese Reihenfolge war nicht irgendwelchen besonderen Umständen zuzuschreiben, sondern bei Kenntnis der Situation ganz verständlich. Erzherzog Karl hatte a priori wahrscheinlich überhaupt nur die Anlage des Tiergartens im Sinn gehabt, und seine Frau Maria, deren beliebtester Aufenthaltsort Schloß Karlau später in ihrer frühen Witwenschaft werden sollte, dürfte ihn zu dem ergänzenden Bauwerk animiert haben.

Innerhalb des Grazer Burgfrieds war damals das Gelände rechts der Mur vom Griesplatz bis zur Stadtgrenze das letzte Gebiet, das noch im direkten Besitz des Landesfürsten stand. Noch immer bedeckten dichte Auwälder den Landstreifen zwischen dem Fluß und der diluvialen Murterrasse. Es war das Gebiet des bereits zitierten Biberlehens und nur am äußersten Rand wurde es von einzelnen Wiesen und Äckern unterbrochen. Die Wälder zogen sich im Süden bis in die Gegend von Wildon. Zahlreiche Murarme zerteilten die Aulandschaft und suchten sich bei Hochwasser immer wieder neue Gerinne.

Ein idealer Aufenthaltsort für Wassergetier und vor allem für Vögel. Wenn man die Jagdleidenschaft der frühen Habsburger kennt, wird man sofort verstehen, daß dieses Gebiet sich schon lange vor der Einfriedung des Tierparks höchstdero Neigung erfreute. Der Aufseher des nördlichen Tiergartens war gleichzeitig auch für die Kontrolle und Hege dieses südlichen Jagdgebiets verantwortlich. 1537 war es ein gewisser Mert Vetterlein, und von ihm ist eine Eingabe an die Hofkammer erhalten, in der er bittet, man möge ihm eine Zubuße zu seinem Lohn gewähren, da er sich ein Pferd halten müsse. Er könne



Die Karlaue.

Die heutige Strafanstalt Karlaue um 1700

selbst nicht die Murarme durchschwimmen, wenn die "Gangg oder Arm, so der Wasserstrom die Mur wasst jächling anläufft" ungangbar werden. Es ist nicht bekannt, wie die Anfänge des Tiergartens ausgesehen haben. Als solcher genannt wird er erst 1584, wo von einem "unteren" im Gegensatz zum "oberen" Tierpark die Rede ist. (54)

Seine frühe Existenz belegen jedoch Erwähnungen im Jahre 1565, wo der Erzherzog den Landjägermeister Stubenberg anweist, sich stärker um die "landesfürstliche Lust mit den Gejaiden" in der Au zu kümmern und Fisch- und Wildhege zu betreiben. (55)

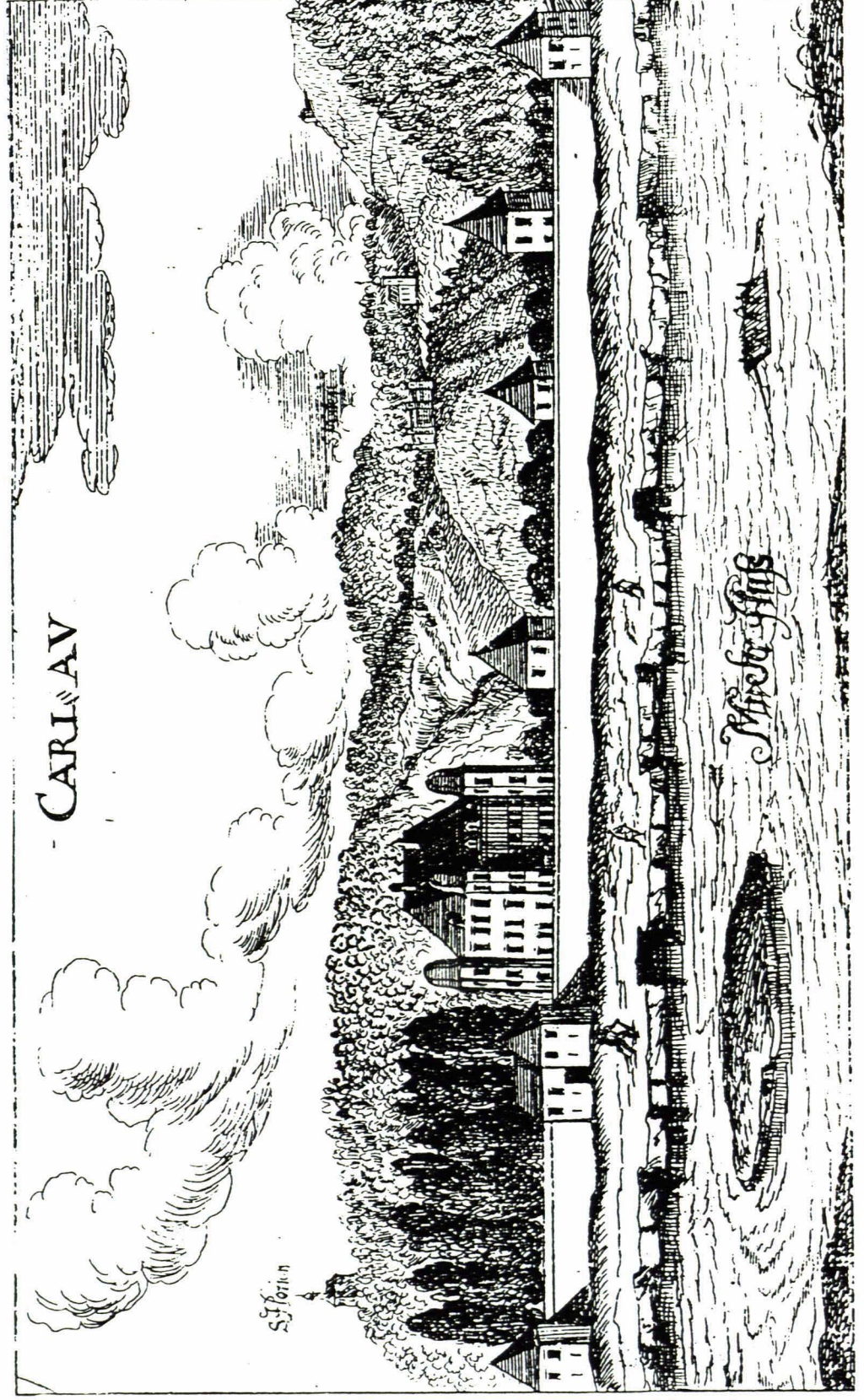
1571 wird außerdem ein Heustadel erwähnt, der der Lagerhaltung von Wildfutter diene. (56)

Die Errichtung des Schlosses begann in den Achtzigerjahren. 1584 findet sich in den Hofkammerberichten die Rechnung eines Baupoliers für Arbeiten am neuen "Zwingergebäu beim Schloß Tobel". (57) Kann sich diese Rechnung noch auf Schloß Dobel außerhalb der Stadt beziehen, so ist ein Vertrag aus dem Jahre 1589 ganz eindeutig. Er wurde mit einem Maurermeister namens Anthoni Märbl "wegen Verrichtung des neuen Gepeyes zu Carlau bei Dobl" geschlossen. (58)

Die Parkanlage war ummauert und mit Türmen versehen, hatte aber sicher nicht wehrhaften Zwecken zu dienen, sondern nur zu garantieren, daß die Herrschaften unter sich blieben, kein Unbefugter sie störte und natürlich auch, daß kein Wild entwich.

Der nördlichste Turm dieser Mauer stand ungefähr am Grund des heutigen Hauses Rankengasse Nr.9, der nächste etwa Triesterstraße Nr.17, der dritte Triesterstraße Nr.52 und der letzte ca. Triesterstraße Nr.128. Sie hatten alle einen eigenen Namen (Äußerer Karlauturm, Spitalsturm, Hundsturm, Dornschneiderturm) und verschwanden einer nach dem anderen samt der Mauer im 18. Jahrhundert.

Über den Tierbesatz ist man relativ gut informiert. Da Erzherzog Karl bereits im Jahre 1590 starb, sich also bestenfalls sechs Jahre an seinem neuerbauten Sommersitz erfreuen hatte können, gab man die Jagdrechte per Dekret an höhere Beamte und Adlige weiter. Diese Dekrete sind im Hofkammerarchiv erhalten und lassen erkennen, daß der Park



CARLAU

St. Florian

Mische-Fluß

Schloß Carlau; Vischer 1680

vornehmlich mit heimischen, also nicht exotischem Wild besetzt war und ein Schwergewicht auf der Fasanenzucht lag.

Aquilinius Caesar schreibt in seiner 1781 erschienenen Beschreibung der k.k.Hauptstadt Grätz über die Karlau unter anderem: "Die umliegende Gegend stellt ein reizendes Waldtheater vor. Die herum anspielenden Bächlein führen verschiedene Fische, bekanntlich Forellen. Die Stimmen der vielfältigen Vögeln ergötzen das Ohr und das Gemüth. Es war auch hier ein großer und ansehnlicher Fasangarten angelegt, welche sich jährlich und merklich vermehrten. In den angelegenen Wäldern waren Rehe, Hirsche und anders zahmes Wildpret anzutreffen. Mit einem Worte. Alles, was ergötzen konnte".

1586 wird sogar eine Fasanenwärterin erwähnt. 1591 nach dem Tod von Erzherzog Karl mußte die Hofkammer alle Kosten für die Fütterung der Fasanen und Tauben und für die Erhaltung der Vogeltennen auf sich nehmen.

In der Folge wurde das Schloß Karlau der Lieblingsaufenthalt der Witwe des Erzherzogs. Doch als sie 1616 starb, begann der Niedergang des Tierparks. 1628 rügte bereits die Regierung, es würden die Vögel übel verköstigt, sie seien sehr mager und würden bald eingehen.

In allen Etatsverhandlungen dieser Zeit klingt übrigens immer der latente Vorwurf des Unterschleifs mit. Man verdächtigte alle Verwalter und Aufsichtsbeamten, auch selbige im oberen Tiergarten, deputiertes Futter beiseite zu schaffen, zu verkaufen oder an eigene Haustiere zu verfüttern und versuchte dieser anscheinend doch recht häufigen Unsitte auf verschiedene Weise zu begegnen. Unter anderem dadurch, daß man den Tierwärtern grundsätzlich verbot, eigene Haustiere zu halten, eine für die damalige Zeit sehr harte Maßnahme.

1643 wurde eine Nachlieferung von frischen Zuchtfasanen aus der Gegend von Görz und Friaul in die Karlau vorgenommen, aber 1674 wird bereits berichtet, daß das Fasänenhaus zerfallen sei. Füchse und Iltisse schlichen sich angeblich in die Ställe, und die umliegenden Bewohner würden wildern und die Eier enttragen. Auch den Studenten der Universität warf man öfters unerlaubtes Jagen in den Gehegen vor.

1741 schließlich wurde die ganze Anlage auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia aufgelassen und restliches Wild abgeschossen. Heute ist das Schloß Teil eines großen Gefangenenhauses und der Rest dicht verbaut.

8. Sechzehntes Jahrhundert

Die Grünflächenentwicklung des 16. Jh. wurde, abgesehen von den bereits behandelten Hofgärten, die um diese Zeit ihren Höhepunkt erlebten, durch mehrere Faktoren bestimmt, die teils städtebaulicher, teils gesellschaftlicher Natur waren.

Die Einwohnerzahlen stiegen gegen Ende des Mittelalters in allen Städten stark an. In Graz kam dazu, daß es 1564 auch noch innerösterreichische Residenz wurde und viele Fremde anzog. Die Visitationskommission schätzte 1528 bereits 3000 Kommunikanten im Stadtgebiet. (59) Das sind hochgerechnet etwa 5000 Personen. Allerdings mit der Murvorstadt. Dennoch kann man sich vorstellen, daß innerhalb der Mauer nicht mehr viel Platz übrig blieb und es sich nur Adelige und reiche Bürger leisten konnten, in der Stadt einen großen Garten zu halten.

Aber selbst sie waren bereits dazu übergegangen, diese vor die Mauer zu verlegen. Gleichzeitig war an eine Stadterweiterung aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Zeiten nicht zu denken.

Seit 1545 wurde zwar an der Neubefestigung der Stadt gearbeitet, aber diese Maßnahmen brachten in der Anfangsphase nur wenig Raumgewinn. Lediglich das Vorschieben der Kurtine am heutigen Burgring ermöglichte es den Bewohnern der Burggasse, zwischen Mauer und Häusern, die ohnedies einen bestimmten Abstand halten mußten, eine Reihe von kleinen Gärten einzuschieben.

Auch das Viertel im Sack war noch nicht weit ausgebaut und endete ungefähr beim heutigen Schloßbergplatz. Für die Fläche vor dem Sacktor zeigte 1570 Georg Khevenhüller Interesse. Er wollte darauf einen Garten unweit seines dort gelegenen Hauses anlegen, erhielt allerdings keine Erlaubnis. (60)